

Schneewittchen

Der Typus der ‚bösen Stiefmutter‘

Anissa Antoniadis & Ryann von Kamptz

Das Märchen *Schneewittchen* wurde von den Brüdern Grimm wiederholt bearbeitet. Die letzte Fassung ist von 1857 und erzählt die Geschichte der gleichnamigen Prinzessin, welcher die erneute Heirat ihres Vaters, dem König, zum Verhängnis wird: Ihre Stiefmutter versucht sie aus Eitelkeit und Neid zu töten und wird somit zu ihrer Rivalin.

Von der Mutter zur Stiefmutter

Bereits in der zweiten Auflage des Märchens wurde die Stiefmutter als Figur eingeführt. Davor war die Widersacherin von Schneewittchen ihre leibliche Mutter. Die Stiefmutter wurde dabei deutlich negativer beschrieben als die leibliche Mutter. Das Ideal der leiblichen Mutter wurde von den Brüdern Grimm durch ihren Tod geschützt, sodass sie nicht die ‚böse‘ Mutter sein musste. Stattdessen wurden die negativen Eigenschaften auf die Stiefmutter übertragen (vgl. Tatar 1990, S. 199-201).

Die Widerspenstigkeit der Stiefmutter

Die Widerspenstigkeit der Stiefmutter zeigt sich nicht nur in ihrer Bosheit, sondern in ihrem Typus als Schurkin. Neid auf Schneewittchens Schönheit, die Sicherung der eigenen Stellung und die passive Vaterfigur machen sie zur zentralen Gegenspielerin.

Die Stiefmutter in *Schneewittchen*

Die Stiefmutter in *Schneewittchen* erfüllt drei Rollen: Königin, Ersatzmutter und Rivalin der Protagonistin. Der Konflikt beginnt, als ihr Zauberspiegel nicht mehr sie, sondern Schneewittchen als „die Schönste im ganzen Land“ (Grimm 1857, S. 330) bezeichnet. Schönheit wird damit zur Macht- und Ordnungskategorie: Sie sichert der Königin ihren Status, Selbstwert und ihre Stellung. Der Spiegel fungiert als externe Bewertungsinstanz und kann als patriarchale Stimme des Urteils gelesen werden. Als Schneewittchen schöner erscheint, bedroht dies die Position der Königin. Aus Neid, Konkurrenz und Angst vor Statusverlust beauftragt sie den Jäger und unternimmt Tötungsversuche.



Abb.: Ausschnitt aus der *Schneewittchen*-Postkarte Nr. 1 von Otto Kubel, ca. 1930, © Uvachrom.

Die Frau zur Zeit der Brüder Grimm und im Märchen

Im 18. und 19. Jhd. galt die Frau vor allem als „Gattin, Mutter und Hausfrau“ (Feutsel 2004, S. 79). Diese bürgerliche Rolle prägte auch das Frauenbild der Brüder Grimm. Die Rolle der Frau war gesellschaftlich stark reglementiert und ihre Stellung meist über die Ehe und Familie bestimmt (vgl. Hausen 2012).

Trat die ‚gute Mutter‘ in den Grimmschen Märchen noch auf, wurde sie so idealisiert, dass sie der Unantastbarkeit der Mutter des bürgerlichen Diskurses entsprach. Um diese zu schützen, wurde stattdessen die Stiefmutter zur Antagonistin, welche der Erziehung nicht gerecht wurde.

Das Motiv der bösen Stiefmutter wirkt bis in die heutige Populärkultur nach und erfreut sich weiterhin großer Beliebtheit. Vor dem Hintergrund seiner Entstehungsgeschichte sollte dies kritisch betrachtet und dekonstruiert werden.

Langtext und Literaturverzeichnis:

